

Kryptonit

Jeder Held hat eine Schwäche

Von Ur

Prolog: Himmel

Manchmal gibt es in einem Leben, das monoton und ohne Aufregung verläuft, einen Punkt, an dem alles anders wird. Das Leben wird gepackt, auf den Kopf gestellt, herum gewirbelt, umgedreht, bis nichts mehr an seinem angestammten Platz steht. Dazu braucht es keinen Superhelden mit engem Kostüm und übermenschlichen Fähigkeiten. Die Veränderung kommt mit einem Knall, mit einem Fluch, mit einem Gesicht.

Die Veränderung kommt mit einem ganz normalen, jungen Mann, der zuschlägt, und die Welt, die man bisher gekannt hat, in Trümmer zerlegt. Und die Trümmer glitzern unwichtig und blass in der aufgehenden Sonne, die man vorher nie gesehen hat. Und dieser ganz normale, junge Mann wird zum Helden im trüben Alltag.

Das Gesicht brennt sich ins Gedächtnis und hinterlässt dort einen leichten Geschmack nach Neuem und Unbekanntem. Man will die Hände hineintauchen und es festhalten, doch es zerfließt vorm inneren Auge wie ein Traum, wie Wasser, das man in der hohlen Hand festzuhalten versucht. Es huscht durch die Träume, begleitet einen wo immer man geht, steht oder fällt.

Und wenn man fällt, dann fängt der Held einen auf.

Manchmal gibt es Menschen, die werden unfreiwillig zu Helden. Sie wollen keinen Ruhm und keine Anerkennung. Sie vertreten ihre Meinung, ihre Ziele, ihre Ideale und scheinen dabei wie die Sonne nach einem grauen Winter. Und der Knall, mit dem sie erscheinen, hallt noch kleine Ewigkeiten später im Gehör wider, huscht durch die Erinnerungen und Träume und singt in den Schlaf.

Die Welt wird anders, wenn man jemanden hat, zu dem man aufblicken kann. Man sieht nicht mehr nur auf den Boden, in den Dreck, auf die eigenen Schuhe, weil man Angst hat vor dem, was man sehen könnte, wenn man den Blick hebt. Man sieht auf in das Gesicht, man schaut auf den Knall und plötzlich erkennt man, dass da noch andere Dinge im Leben sind als der Staub, der Dreck und die eigenen Füße. Man sieht die Sonne. Und den Himmel.